

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

78. Mittwoch, am 28. September 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Glück und Geld. Roman von E. Mühlbach. *Montona*, Joh. F. Hammerich. 1842. Zwei Theile. I. Theil: 233 Seiten, II. Theil: 210 Seiten.

Wenn es auch nicht bekannt wäre, daß E. Mühlbach eine Dame, man fände es auf den ersten Seiten dieses Buches schwarz auf weiß; denn gar nicht zu sprechen von den zahllosen Ausrufungszeichen, womit sie gleich den meisten weiblichen Autoren die einfachsten Sätze zu schmücken pflegt und des stylistischen Durcheinanders nicht zu gedenken, der nur eine natürliche Folge des Mangels an Schulbildung, so verräth sich die Frauenhand auf den ersten Blick in der minutösen Ausschmückung der Scene, in der überaus sorglichen fleißigen Zeichnung und Colorirung von Gegenständen, die dem Manne entweder ganz entgehen oder die er als müßiges Genrewesen der Auffassung nicht werth hält. Dieß aber sind nur unwesentliche Dinge und auf den Geist, der über diesem Gewässer schwebt, kommt alles an. Daß die Frauen Geist — besonders im Sinne der neuesten Aesthetik, wonach Geist die Gabe origineller Combination — viel Geist besitzen, wer möchte dieß in Abrede stellen? Ob jedoch der Geist allein der großen Aufgabe des Romans gewachsen sey, ist eine andere Frage, mit einem guten Herzen allein gewinnt man keine Schachpartie, sagt Kogebue, und mit einem Romane, wie er seyn soll, wird der Geist allein nicht fertig, sage ich. Denn der Roman ist das Leben und zur Bewältigung Weider gehört außer Geist auch noch Erfahrung. Unter dieser Erfahrung aber ist nicht das an sich allein Erlebte zu verstehen, sondern die Durchdringung aller Erscheinungen, die genaue Kenntnißnahme aller Verhältnisse. Nun frage ich, welche ehrbare Dame kann, in diesem Sinne, Erfahrung gewinnen? Zieht ihr die Weiblichkeit nicht überall die engsten Grenzen? Kann, darf sie hinabsteigen in den Pfuhl des Lasters, ohne sich zu beschmutzen? Dieß jedoch vermag der Mann. Die weißen Schwingen ihrer Seele werden augenblicklich besleckt, er aber streift jede Makel von seinem Geiste und seine Phantasie läutert sich in der Leidenschaft und geht daraus hervor wie das Gold aus der Schlacke. Welcher weibliche Dichter vermöchte nach „Titus Andronicus“, „Romeo und

Julie“ zu schaffen, nach einem „Heinrich IV.“, „Heinrich V.“? Ich frage. Schon in der Liebe zieht die Natur eine unübersteigliche Schranke zwischen beiden Geschlechtern. Das Herz des Weibes ist ein Diamant, der sich in der ersten heftigen Gluth der Leidenschaft verkohlt; für das männliche Herz giebt es keine erste und zweite Liebe, es liebt Alles, was der Liebe werth und liebt es immer und ungeschwächt. Zahllos sind die Erfahrungen, die das Weib nur im Hörensagen machen kann; es geht gleichsam immer nur um und nicht durch das Leben, schwebt allenfalls darüber in der Montgolfiere der Ahnung, erklimmt aber niemals die steilen Felshöhen der Weltanschauung, denn angelangt da oben, würde es beim ersten Blicke in die Tiefe der Wahrheit zerschmettert in den Abgrund stürzen. So beschränkt der Kreis der Erfahrungen für das Weib, so klein auch ist sonach der geistige Wirkungskreis für dichtende Frauen, und keine wird ihn ungefährdet überschreiten, weil keine den Gürtel der Anmuth ungestraft löst. Eine der geistreichsten Frauen der Welt, Madame d'Abantes, wie wenig kennt sie den Mann, wie verfehlt zeichnet sie Männer! Ich möchte auch kein Weib kennen lernen, das den Mann kennt. Madame Dubevant kennt ihn und als es ihrem Geist klar wurde, wie der Mann ist, da zog sie auch sein Kleid an, nannte sich George Sand und hing ihre Weiblichkeit an den Nagel. — E. Mühlbach ist eine Dame von Geist, aber sie kennt das Leben nur vom Hörensagen und den Mann nur *par vue* und *par renommée*. Die von ihr in diesem Buche geschilderten Männer sind allgemeine incarnirte Begriffe von Gut und Schlecht, Schwach und Stark, Himmel und Hölle. Es ist dieses Werk überhaupt kein Roman, sondern eine Novelle, und das *Haec fabula docet* derselben ist ganz äsopisch behandelt; vom Titel angefangen bis zur letzten Zeile sagt sie dem Leser Schritt für Schritt: Sieh', das will ich Dir beweisen, und nun habe ich es Dir bewiesen; das waren meine Factoren und das ist das Product. Der Roman muß, wie das Drama, Einheit haben. Im vorliegenden spaltet sich die Handlung nicht nur viel zu weit, auch das Interesse zertheilt sich in so viele Parcellen, daß die Phantasie jeden Halt verliert. Mit großer Vorliebe und Kraft